Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

Am 18. und 20 November habe ich an verschiedenen, im k. k. Thiergarten und bei Hainbach weit von einander entfernten Orten in hochgelegener Lage noch je eine Waldschnepfe angetroffen und am 22. d. Mts. noch eine solche am Schnee laufend abgespürt, hoch auf einem schneebedeckten Berge, Hermannskogel, während doch im Wienthale und überhaupt in allen niedern Lagen schon offener nasser Boden war.

Auhof, am 27. November 1882.

Franz Seipt.

Kleiner Beitrag zum Melanismus, Albinismus und Leuco-Melanismus.

Von **P. Vinc. Gredler** in Bozen.

Wenn ich in nachstehenden Zeilen auf aussergewöhnliche naturhistorische Farbenphänomene hinweise, so ist es mir einerseits darum zu thun, einzelne mir jüngst vorgekommene Thatsachen zu verzeichnen, ohne eigene oder fremde, bereits bekannt gegebene Beobachtungen neuerdings zu reproduciren, andererseits dieselben innerhalb des Rahmens blosser descriptiver Charakteristik auf allgemeinere Sätze zurückzuführen, ohne klimatische, sanitäre, chemisch-physiologische oder überhaupt physische Gesetze nachweisen oder in die Doctrinen der Farbenlehre eingehen zu wollen. Ornithologen wollen nur die Freundlichkeit haben, zugleich auf das Gebiet anderer Thierclassen zu folgen, um die principielle Allgemeinheit der Erscheinung zu würdigen.

Gar Manches wird über den im Allgemeinen ziemlich selten auftretenden Melanismus schon geschrieben worden sein, wovon Berichterstatter keine Kunde bekommen, noch genommen. Ihm selbst aber war bereits vor Jahren aus Kaltern in Südtirol ein „zum einfachen Schwarzrocke degradirter Dompfaff" (vgl. Zoologisch. Garten 1873, II., S. 74) zur Kenntniss gekommen und fand sich später ebenda im Kloster ein anderes Exemplar eines gleichnamigen Obscuranten, welches bis zur Herbstmauser 1879 seine normale Färbung besass, bei derselben aber in der Weise in einen Traueranzug sich warf, dass die weissen Federchen mit einem dunkeln Aschgrau, die rothen mit Schwarz sich umtauschten und nur die Spitzen einzelner Deckfedern an der Brust als gelbbräunliche Flecken das ehemalige Roth schwach anklingen.

Ein fast ganz ähnlicher Gimpel — nur dass auch die Flanken des Halses gelbbräunlich — kam mir vorigen Winter in Bozen zu Gesichte, der ebenfalls erst mit der Herbstmauser dies Colorit annahm und einer Krankheit (Halsgeschwüren), welche mit dem Gefiederwechsel begann, erlag. Eines ziemlich gleichfarbigen Gimpels geschieht in den Sitzungsberichten der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft, 1865, S. 26, Erwähnung, der gleichfalls dies Colorit erst bekam, nachdem ihn ein anderer in demselben Käfig befindlicher Kamerad fast aller Federn beraubt hatte. Wir behalten uns für einen anderen Artikel vor, über einige Thatsachen und die Ursachen zu sprechen, weshalb zuweilen Thiere von Ihresgleichen scheinbar grundlos verfolgt werden. Ob nun dieser Farbenwechsel mit irgend einer Krankheit im Zusammenhange? Nicht unwahrscheinlich! Jedoch befand sich obiger Nigrino von Kaltern mehrere Jahre ganz wohl und war ich begierig, ob die Normalfärbung nie mehr wiederkehren werde? Er crepirte schliesslich im Trauergewande. Dagegen macht mir soeben ein guter Freund die zuverlässige Mittheilung von einem völlig schwarzen Gimpel im Eisackthale, welcher drei Jahre in seinem Traueranzuge zwar minder lebhaft verlebte, dann aber sein typisches, buntes Colorit wieder bekam.

Unter solchen Umständen, dass nämlich Gimpel nicht schon als Nigrinos dem Neste entstammen, sondern gelegentlich einer Mauser oder eines anderen Anlasses die Normalfärbung mit dem schwarzen Kleide vertauschen, sogar zum Typus wiederkehren, scheint sich der Melanismus als Phänomen durchaus nicht immer auf eine Linie mit dem häufigern Leucismus (als dessen Kehrseite) zu stellen, d. h. nicht gleich letzterem die Constanz, ja selbst die Fortpflanzungsfähigkeit desselben oder zugleich interne Abweichungen (wie die Pigmentbildung in den rothen Augen), überhaupt so bestimmten wesentlichen oder mit Einem Worte einen Racen-Charakter beanspruchen zu können, sondern vielmehr individueller und temporärer Natur zu sein. Vielmehr beruht der Melanismus auf demselben Naturgesetze, vermöge welchem, anderer Thiere zu geschweigen, ein Feuervogel ohne Gefiederwechsel sein anfängliches Braun in helleres Roth verwandelt oder umgekehrt, eine Lachmöve nur einen Theil ihres Leibes, Kopf und Hals im Sommer schwärzt oder besser im Winter weiss färbt, alpine Thiere (Schneehuhn, Alpenhase, Wiesel) im Winter, dunkle Haare des Menschen im Alter weiss werden; oder endlich nur ein theilweiser Albinismus sich einstellt, wie — um der Schwingen bei Schwarzplättchen, der Kappe von Rothschwänzchen u. s. w. nicht zu erwähnen, — die hierlandes bekannte Madame Emma, Hotel-Besitzerin in Niederdorf, eine Kohlamsel besitzen soll, der an der Brust einige Zeit das Gefieder fehlte, später aber ein weisser Brustfleck nachwuchs; oder laut Mittheilung eines Studirenden am Ritten ein Kreuzschnabel mit weissen Schwingen gefangen ward. Der Melanismus darf demnach so wenig als ein zeitweiliger oder theilweiser Albinismus auf die gleiche Stufe mit dem angebornen Albinismus der eigentlichen Kakerlaken gestellt werden.

Wer namentlich auf anderen Gebieten der Zoologie Umschau halten will, wie unter den Coleopteren, e. g. Coccinellen (Coccinella 2-puncta) neben dispar, C. mutabilis und Halyzia conglobata mit ihren Varietäten; das Verhalten einer Pachyta clathrata zu var. nigrescens, Oxymirus cursor zu var. testaceus, die schwarzen Varietäten von Pachyta interrogationis, Cryptocephalus carinthiacus, distinguendus, albolineatus u. a., Perileptus areolatus, mehrere (roth- oder schwarzflügelige) Quedius-Arten; unter Hymenopteren: Larra anathema Rossi mit var. (abdomine toto nigro) melanaria Kohl, Priocnemis notatus Lep. nebst anderen Arten dieser Gattung; — unter Hemipteren: Capsus trifasciatus mit var. ultramontanus m., Megacoelum infusum mit seinem Nigrino Meg. ruficeps, Reut.; ja selbst an Conchylien-Gehäusen, wie Helix lactea mit var. maura Guirao, H. pomatia mit var. piceata m. oder H. arbustorum mit var. picea Zgl. und hundert anderen Thieren, deren Aufzählung ermüden würde, der erblickt

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

alsbald, zumal zwischen den Farben Roth und Schwarz oder Gelb und Schwarz ein Wechselspiel, ein Ringen um den Vorrang bis zum gänzlichen Verschwinden der einen oder anderen Farbe und sind auch infolge dieser Erkenntniss manche Arten bereits wieder eingezogen worden, werden noch mehrere künftig fallen und Diagnose und Systematik am vorsichtigsten vorgehen müssen, wo besagte Farben dieses ihr Spiel treiben. Es konnte mich darum ebenso wenig überraschen, den schwarz, weiss und braun gefärbten Wiedehopf im schneeweisen Kleide (gleich einer Taube), wie jüngst einer in der Nähe von Bozen erlegt worden, als hinwieder eine ganz schwarze Kohlmeise zu sehen, welche sich in einem Hause der Stadt befindet und es sollte mich nur wundern, wenn noch nie ihre Antipoden — ein völlig schwarzer Wiedehopf oder eine völlig weisse Kohlmeise constatirt worden. Ueber die innern oder äussern Einflüsse selbst, welche derartige abnorme Erscheinungen veranlassen, näher zu ergehen, kann hier nicht der Ort sein, fühlte ich mich augenblicklich nicht Mannes genug und haben sich berufenere Forscher mit zweifelhaftem Geschicke und Erfolge abgemüht.*)

Aber auch eine andere und wie mich bedünkt, noch wenig ventilirte Frage, wirft sich uns hier auf. Im Lande der Mohren, wo es ausnahmweise auch „weisse Mohren" gibt, findet sich vom Guereza-Affen und Zebra etc. bis zur Insectenwelt hinab in auffallender Weise häufig die schwarze und weisse Farbe gepaart. Die Lichtverhältnisse dieses Landstriches dürften für die eine wie für die andere Farbe die Erklärung geben. Allein bedeutungsvoll bleibt das Phänomen dennoch und ein Fingerzeig für Melanismus und Leucismus. Die Frage, die sich uns aufwirft, lautet dahin: Können sich diese beiden Eigenschaften vielleicht sogar in einem und demselben Individuum vereinen? Wir denken dabei selbstverständlich keinen Augenblick daran, so ein Zebra, einen Goliathus, einen Graphipterus, eine Anthia aus dem Sudan für einen blossen Leuko-Melanismus zu erklären (und dächten früher noch jene deutsche, constante Menschenrace mit blonden Haaren, auffallend weisser Hautfarbe und — dunkeln Sommersprossen in diese Kategorie zu stellen); wären uns nicht schon Farben-Combinationen vorgekommen, die auf eine gleichzeitige Vereinigung des Melanismus und Leucismus gedeutet werden müssen oder können. Wir verweisen die Leser dieses Blattes zunächst auf eine im Corresp.-Blatte des zool. miner. Ver. in Regensburg (l. c.) beschriebene Natrix torquata, der wir nach ihrem Vorkommen den Namen var. Bulsanensis gaben. So lange eine Ringelnatter eben nur schwarz (wie var. minax Schreib.), ist sie ein nigrines (Neger), so lange sie eben nur weiss, ein albines Thier oder Kakerlak; sofern sie in ungewöhnlicher Ausdehnung schwarz- und nur zum Theil noch silbergrau oder v. v. sich kleidet, mag der Melanismus oder umgekehrt der Leucismus noch nicht durchgebildet betrachtet werden; — was aber dann, wenn das typische Silbergrau blendend weiss, wenn zahllose Fleckchen, gleich weissen Sommersprossen, gleich Sternen am nächtlichen Himmel genanntes schwarzes Exemplar zieren? Ich sehe nur Melanismus und Leucismus gepaart (Leuko-Melanismus) und darin ein nicht weniger häufiges, aber unbestimmtes Naturgesetz, ohne deshalb dem Thiere eine (doppelte) Krankheit anzudichten. Wie ich mit dieser Bezeichnung auch nichts Anderes verstanden wissen will, als eine in der Regel die äussersten Gegensätze verbindende Farbenvariabilität, die als solche überhaupt schwer zu umgrenzen und als Regel oder Ausnahme zu deklariren und welche zumal an Mischlingen von Hausthieren häufiger zu Tage tritt, so ist auch das Phänomen weniger auffällig, als selbst an den constanten Farben frei lebender, typischer Thiere (eines indischen Tapirs, einer Fulica etc.) und unser Auge daran wie an alltägliche Dinge gewöhnt.

Um dies neckische Naturgesetz, das soeben als Leuko-Melanismus bezeichnet wurde, näher zu beleuchten, möge uns, da das häusliche Federvolk (wie etwa das Haushuhn) einmal zu bunt aussieht, das deutsche Rind, welches sicher Eine Art ausmacht, als weiteres erklärendes Exempel dienen.*) Da finden wir über weite Districte das graue, anderweit das fahlgelbe Rind als vorherrschende Race; über Salzburg, Kärnthen, Oesterreich, zumal aber über das östliche Tirol dagegen scheckiges Rind verbreitet, d. h. schwarzes oder rothes Vieh mit mehr weniger weissen Flecken, welch' letztere vorzugsweise der Länge nach über Rücken und Bauchseite und im Gegensatze zur Querlage dieser Farbe bei Dickhäutern auftraten oder auch mit allen drei Farben zugleich. Ob man nun die zwei licht einfärbigen Racen (das graue und fahle Rind) als halbe Blendlinge, als Mischlinge von Schwarz und Weiss oder von Roth und Weiss auffassen und in den dunkelfärbigen (im schwarzen und rothen Rind) den Typus oder gar die Nigrinos mit Anklängen an Leucismus erkennen soll? Welche als Typus und welche als Abart? Gleichviel, das Farbenphänomen, die oben angedeutete Trias von Roth, Schwarz und Weiss, einzeln, zu zweien, zu dreien oder gemischt, ist einmal da und fast nur mit dem dunkleren Roth oder Schwarz tritt auch das reine Weiss in grösserer Ausdehnung — Melanismus und Leucismus im Bunde auf! Genau dasselbe Spiel von Farbenwechsel können wir an den verschiedenen Racen unseres Hausschweines, unserer Hauskatze und der meisten Hausthiere beobachten. Auch ein zur Hälfte weisses Eichhörnchen besitzt unser Cabinet.

Summirt man nun solche und ähnliche Thatsachen ohne Zahl, so ergeben sich mehr weniger abnorme Färbungs-Erscheinungen und lassen diese sich schliesslich unter folgende Rubriken bringen: 1. Oertlich verschiedene, darum buntere und lebhaftere Licht-, beziehungsweise Pigment-Entwicklung, — das lebhafte Colorit des Typus; 2. einheitliche Lichtfülle, — der Albinismus; 3. Mangel derselben, — der Melanismus; 4. die beiden letzteren Gegensätze räumlich geschieden in Einem Individuum vereint auftretend, — der Leuko-Melanismus; 5. Mischung der Farben des Leuko-Melanismus oder halbe Durchbildung der einen oder anderen dieser letzteren; und endlich 6. blosse Verblassung des Typus, — Hemichromie.

*) Ueber einige andere Albinos von Vögeln und Säugethieren, welche dem Berichterstatter vorkamen, vergleiche, wer dafür Interesse hat, den „Zoologischen Garten," 1873, II., S. 74. Von letzteren kam mir überdies ein ausgestopftes Exemplar eines Edelmarders aus der Umgebung von Bozen jüngst zu Gesichte. Ueber Albinos und Nigrinos von Reptilien vgl. m. unsern Aufsatz „Herpetologische Beobachtungen aus Tirol" im Correspondenz-Blatt von Regensburg, 1882, Nr. 1—2, S. 22, sowie endlich über alpine Mollusken „Kritische Fragmente, V., Zum Albinismus der Mollusken," Nachrichtsbl. d. deutsch. malak. Gesellschaft in Frankfurt, 1878, Nr. 3 v. Vfr.

*) Denn:
„Entzifferst Du hier der Göttin heilige Lettern,
Ueberall siehst Du sie dann, auch in verändertem Zug."
(Göthe.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: 007

Autor(en)/Author(s): Gredler Ignaz (Vinzenz) Maria (Maximilian) P.,

Artikel/Article: Kleiner Beitrag zum Melanismus, Albinismus und Leuco-Melanismus 11-12